Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 11 (1921)

**Heft:** 51

Artikel: Die Weihnachtsbäume

Autor: Falke, G.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-646792

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nummer 51 - XI. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche firt und Kunst Gebruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 24. Dezember 1921

## Die Weihnachtsbäume.

Don 6. Falke.

Nun kommen die vielen Weihnachtsbäume Nus dem Wald in die Stadt hinein. Träumen sie ihre Waldesträume Weiter beim Laternenschein?

Könnten sie sprechen? Die holden Geschichten Don der Waldfrau, die Märchen webt, Was wir uns alles erst erdichten, Sie haben das alles wirklich erlebt.

Da stehn sie nun an den Straßen und schauen Wunderlich und fremd darein, fils ob sie der Zukunst nicht recht trauen; Es muß da was im Werke sein.

Aber wenn sie dann in den Stuben Im Schmuck der hellen Kerzen stehn, Und den kleinen Mädchen und Buben In die glänzenden Augen sehn,

Dann ist ihnen auf einmal, als hätte Ihnen das alles schon mal geträumt, Als sie noch im Wurzelbette Den stillen Weg gesäumt.

Dann stehen sie da, so sill und selig, Als wäre ihr heimlichstes Wünschen erfüllt, Als hätte sich ihnen doch allmählich lhres Lebens Sinn enthüllt;

Als wären sie für Konsekt und Lichter Dorherbestimmt, und es müste so sein. Und ihre spiten Nadelgesichter Blicken ganz verklärt darein.

# Tages Arbeit.

Appenzeller-Erinnerungen von J. G. Birnstiel.

Als ich eines Tages in meiner Studierstube über der werdenden Predigt saß, kletterte auf dem Giebel des Pfarz-hauses der Dachdecker herum. Mein Fenster nach der Straßenseite stand offen. Auf einmal wurde ich ausmerksam auf ein beginnendes Zwiegespräch zwischen dem Mann auf dem Dach und einem andern unten auf der Straße. "Du — rief der Dachdecker, — wenn i no e mol uf d'Welt chäm, so wött i en Pfarrer geh!"..."Worum?" schreit der andere von unten herauf. "Weischt, d'Pfärrer hend s'schnssche Sechs Täg hend's Furtig, ond am Sonnstig schaffet's blos e Stond!"

Später habe ich erfahren, daß diese Meinung nicht nur in Dachdecker- und Bauernköpfen spukt. O, sie geht bei sehr vielen um, auch bei Leuken, von denen man's nicht glauben sollte. Sogar unter denen, die sich zu den Gebildeten rechnen — was in diesem Fall freilich eine Unverschämtheit ist gibt es Leuke, die den Kopfarbeiter, zumal den, der ein ideales Amt hat, nicht in die Reihen derer zu stellen vermögen, die das tun, was man so zünftiger Weise "schaffen" nennt. Schulhalten oder daheim sich für die Schule abrackern über Bergen von Sesten, Predigten studieren oder in Hinsicht auf berufliches Vorwärtskommen Bücher lesen, Kinder sehren, Kranke besuchen, Audienzen erteilen und stundenlang dabei sein, wenn Bekümmerte oder Ratsuchende ihr Herz ausschütten, Schulen visitieren, Sitzungen seiten, Protokolle führen, Briefe schreiben, Armenpflege besorgen usw. — das kostet wohl Zeit und ein wenig Müh, doch — Arbeit im Vollstinn des Wortes? Nein — als das läßt man's nicht gelten!

Als ich im spätern Leben, zumal als Stadtpfarrer Zeiten hatte, wo ich im Uebermaß von Arbeit selten eine friedliche Abendruhe, recht oft gar keinen Sonntag, und in alse Dinge zu wenig Anteil am Familienleben hatte, da lachte ich über den Dachbecker, so wie etwa ein schnee-